

## LWL-KS-Newsletter

14. Jahrgang / Nr. 1  
Januar 2016

### Inhalt

- **Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1  

Suchthilfe rechnet mit mehr traumatisierten Flüchtlingen | Rheine neu dabei beim Peer-Projekt an Fahrschulen | Lokale Alkoholpolitik bietet gute Erfolgsaussichten | Drei Arbeitskreis-Termine im März | Einstieg in berufsbegleitende Weiterbildung noch möglich | Fortbildung „Substanzkonsum früh erkennen“ | Neuer Grundkurs „Basiswissen Sucht (LWL)“ ab März | Fortbildungen: Achtsamkeit, Trauma, Gesprächsführung
- **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 6  

Suchtrehabilitation in Warstein nach Neubau neu strukturiert | Mittelzuwachs für Gütersloher Caritas-Suchtberatung | Großes Interesse an Cannabis-Fachtagung in Freckenhorst | Wittgensteiner Land keine „Drogenhochburg“ | Boxen als Komponente der Suchtprävention
- **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 9  

Neue Abgabefristen für Aktionsplan gegen die Sucht | DHS strukturiert Kerndatensatz für die Suchthilfe neu | DKFZ möchte, dass E-Zigaretten nur nach Tabak schmecken | Aktionsbündnis will strengeres Tabakerzeugnisgesetz | GKV-Spitzenverband will gegen Präventionsgesetz klagen | EuGH sieht Alkohol-Mindestpreise kritisch | Eltern machen wenig Vorgaben bei der Internet-Nutzung | Empfehlungen des fdr für die Arbeit mit Flüchtlingen | Höheres Wirtschaftswachstum durch Prävention? | Prof. Dr. Stephan Detmers neuer DVSG-Vorsitzender | Drogens Ortsschilder sind ein besonderes Souvenir | Mehr Alkohol-Todesfälle in unteren sozialen Schichten | Vielversprechende Forschung an Anti-Alkohol-Pille | WDR-Radio-Feature „NRW zockt“ zum Glücksspiel | Pointierte Thesen gegen Sucht als Krankheit
- **Ankündigungen und Veröffentlichungen** 15  

DG SAS veröffentlicht Kompetenzprofil für die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit in der Suchthilfe und Suchtprävention | Herberner Suchtgespräche widmen sich der Inklusion | „Bewährungshilfe“ sucht Beiträge für Schwerpunktheft | Medikamentenmissbrauch von Frauen bleibt oft unsichtbar | Online-Schwerpunkt von „Konturen“ zur Cannabis-Debatte | Fachbeirat Glücksspiel ist für „Spielerkarte“ | Arbeitshilfe von „Bella Donna“ zu Kooperationsvereinbarungen | Was hat Glück-Suche mit Sucht zu tun? | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

## Suchthilfe rechnet mit mehr traumatisierten Flüchtlingen

**Münster** ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) hat auf ihrer Jahrestagung 2015 die Suchtgefährdung von Flüchtlingen thematisiert. Viele der Asylsuchenden, die derzeit ins Land kämen, sind traumatisiert. Damit steige die Anfälligkeit für einen Konsum von Suchtstoffen als Problemlösungsversuch. Die 33. Jahrestagung der LWL-KS am 25. November 2015 stand unter dem Titel „Flucht – Trauma – Sucht. Was erwartet die Suchthilfe?“

Beleuchtet wurde unter anderem die Situation jugendlicher Flüchtlinge. Dieses Thema lag LWL-Jugenddezernentin Birgit Westers besonders am Herzen. Man gehe aktuell von 50.000 alleinreisenden insbesondere männlichen Jugendlichen unter den Flüchtlingen aus, so Westers. Diese Gruppe sei sicher besonders suchtgefährdet. Die Suchthilfe müsse sich darauf einstellen, dass hier in einiger Zeit größerer Hilfebedarf entstehen werde.

Der Psychologe Eike Leidgens hob vor der Tagung die belastenden Erfahrungen hervor, denen die meisten Flüchtlinge ausgesetzt gewesen seien. Er arbeitet in einem Therapiezentrum der Medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum und berichtete auf der Jahrestagung über seine Arbeit. Alkohol, Medikamente und andere Drogen dienten oft dem Zweck, die durch die Traumata ausgelösten Leiden wie Schlaflosigkeit oder Alpträume zu lindern. Im Gesundheitssystem würden aufgrund von Kommunikationsbarrieren und Fehleinschätzungen der eigentlichen Erkrankungsursachen häufig falsche oder zu viele Medikamente verschrieben. Wirksame Suchtprävention bestünde auch in der menschenwürdigen Unterbringung und schnelleren Integration der Flüchtlinge.

Das Problem suchtgefährdeter Flüchtlinge sei auch deshalb gravierend, weil diese Gruppe nur schwer Zugang zum deutschen Hilfesystem finde, merkte Verena Ertl von der Universität Bielefeld an. Die bestehenden Angebote seien unbekannt, das Sprachproblem komme hinzu. Psychische Störungen und Abhängigkeiten müssten aber schnell erkannt und behandelt werden. Die aktive Unterstützung suchtgefährdeter Flüchtlinge erleichtere deren Integration wie auch die später möglicherweise anstehende Rückkehr in die Herkunftsländer.

Volker Maria Hügel von Pro Asyl Münster erklärte die aktuelle Rechtslage. Dabei machte er auf die Problematik der unterschiedlichen Formen in den Asylverfahren, dem Asylrecht und der entsprechenden Leistungsansprüche deutlich. Sein Fazit: Von der Erkenntnis, dass eine Sucht mit entsprechender Beratungs- / Behandlungsnotwendigkeit vorliegt, bis hin zur Finanzierung einer Therapie inklusive der Begleitkosten wie Dolmetschern und Fahrten entstehe enormer Zeit- und Verwaltungsaufwand. Selbst Fachleute scheiterten oftmals an den Hürden des Ausländer- und Asylgesetzes.

### Infolinks

---

Die LWL-KS bietet für Fachleute den Arbeitskreis „Sucht und Migration“ an. Dort können die spezifischen Bedarfe der Suchthilfe für Migrantinnen und Migranten diskutiert werden.  
<http://goo.gl/D6GJiz>

Auskünfte zum Arbeitskreis „Sucht und Migration“ erteilt  
Mathias Speich (Tel.: 0251 591-3268).  
[mathias.speich@lwl.org](mailto:mathias.speich@lwl.org)

**Quellen:** LWL-Pressedienst, 25. November 2015,  
<http://goo.gl/CIPauh>  
ksta.de, 25. November 2015, <http://goo.gl/aCBTb7>

## Rheine neu dabei beim Peer-Projekt an Fahrschulen

**Münster/Rheine** ▪ Es gibt eine neue Teilnehmer-Kommune für das Peer-Projekt an Fahrschulen in Westfalen-Lippe: Die Fachstelle Suchtvorbeugung der Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe e.V., in Rheine implementiert nach Gelsenkirchen, Bottrop, Siegen und Hamm als fünfte Kommune diesen Suchtpräventionsansatz. Im Februar werden die ersten Peers geschult.

Beim Peer-Projekt an Fahrschulen sollen junge Menschen als Gesprächspartner in Fahrschulen gehen und dort mit den Schülerinnen und Schülern über Alkohol am Steuer diskutieren. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) unterstützt interessierte Einrichtungen in Westfalen-Lippe bei der Umsetzung.

In Rheine ist Nadine Wolters mit der Umsetzung betraut. Sie wird von Uli Wulff vom Jugendamt der Stadt Hamm unterstützt. Er hat das Projekt dort schon 2008 auf den Weg gebracht.

### Infolinks

---

Informationen zum Peer-Projekt an Fahrschulen finden Sie hier:  
<https://goo.gl/2MQsyG>

Bei Fragen zum Projekt erteilt Ihnen bei der LWL-KS Marion Hölscher (Tel.: 0251 591-5994) Auskunft.  
[ma.hoelscher@lwl.org](mailto:ma.hoelscher@lwl.org)

## Lokale Alkoholpolitik bietet gute Erfolgsaussichten

**Münster/Potsdam** ▪ Mit der Vorstellung ihres Leitfadens „Stadt, Land, Alkohol“ zur Umsetzung einer Lokalen Alkoholpolitik bereicherte die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) in einem Workshop die Fachtagung Kommunale Suchtprävention im November in Potsdam. Besonders die praktische Umsetzbarkeit einer „lokalen Alkoholpolitik“ und die vielen möglichen Stolpersteine interessierte viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer. LWL-KS-Mitarbeiter Mathias Speich machte hier besonders auf den Faktor Zeit aufmerksam. Immer wieder werde der Zeitaufwand für die Umsetzung eines Lokale-Alkoholpolitik-Konzeptes unterschätzt.

Mathias Speich verdeutlichte außerdem, dass viele unterschiedliche Akteure an dem Prozess beteiligt seien. Wichtig sei es, alle beteiligten Interessen und Bedürfnisse zu berücksichtigen. Wer hat welchen Auftrag? Welche Ziele und vor allem welche Vorteile hätte eine Umsetzung für die Beteiligten? Diese Fragen könnten hilfreich sein, um die Lokale Alkoholpolitik erfolgreich zu implementieren.

Unerlässlich für eine gelingende Lokale Alkoholpolitik sei die Kooperation von Suchthilfe, Verwaltung und Politik. Für die langfristige Planungssicherheit sei somit ein politischer Beschluss unabdingbar. Der Weg zu einer kommunalen Alkoholpolitik, welche einen vergleichbaren Stellenwert hat wie beispielsweise die Bau-, Wirtschafts- oder Kulturpolitik einer Kommune, ist weit. Der Aufwand lohne sich aber bestimmt, bekräftigte Mathias Speich.

### Infolink

---

Einige Vortragsdokumente zu der Fachtagung in Potsdam, besonders zur Lokalen Alkoholpolitik, finden Sie bei der Brandenburgischen Landesstelle für Suchtfragen.  
<http://goo.gl/WxoKyr>

Die hier genannte Broschüre „Stadt, Land, Alkohol“ können Sie sich hier herunterladen.  
<http://goo.gl/B6A8Ty>

## Drei Arbeitskreis-Termine im März

**Münster** ▪ Mit dem neuen Jahr starten auch die verschiedenen durch die LWL-Koordinationsstelle Sucht betreuten Fach-Arbeitskreise in eine neue Runde. Im ersten Vierteljahr erwarten Sie die folgenden Arbeitskreis-Termine:

- ✔ **Mittwoch, 9. März 2016:** Arbeitskreis Mann und Sucht, Petershagen.
- ✔ **Donnerstag, 10. März 2016:** Arbeitskreis „Chronischen Mehrfachschädigungen und Abhängigkeitserkrankungen (CMA)“, Warstein
- ✔ **Donnerstag, 17. März 2016:** Arbeitskreis „Exzessive Mediennutzung“, Iserlohn.

### Infolinks

---

Die genauen Veranstaltungsmodalitäten werden den Arbeitskreis-Mitgliedern jeweils gesondert mitgeteilt. Eine Übersicht über alle Arbeitskreise der LWL-Koordinationsstelle Sucht finden Sie an dieser Stelle:

[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl\\_ks/Arbeitskreise](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Arbeitskreise)

Fragen zu den Arbeitskreisen richten Sie an Mathias Speich (Tel.: 0251 591-3268).

[mathias.speich@lwl.org](mailto:mathias.speich@lwl.org)

## Einstieg in berufsbegleitende Weiterbildung noch möglich

**Münster** ▪ Weiterhin ist ein Einstieg in die berufsbegleitende Weiterbildung „Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) – verhaltenstherapeutisch orientiert“ möglich. Angelegt ist die Weiterbildung, die im Dezember bereits mit einer Kick-Off-Veranstaltung startete, auf 36 Monate.

In acht Intensivblöcken, fünf Theorieseminaren sowie begleitenden Gruppen-Supervisionsstunden werden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern breit gefächerte Kenntnisse in der verhaltenstherapeutischen Arbeit im Rahmen der medizinischen Rehabilitation Abhängigkeitskranker vermittelt.

Bedingung für die Teilnahme an der Zusatzqualifikation ist ein Studienabschluss in Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Medizin oder Psychologie. Anerkannt ist die Weiterbildung vom Verband Deutscher Rentenversicherungsträger (DRV-Bund).

### Infolinks

---

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Die Ausschreibung der Weiterbildung finden Sie an dieser Stelle:

<http://goo.gl/wQXp5W>

Anmeldewünsche nimmt Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838) entgegen.

[alexandra.vogelsang@lwl.org](mailto:alexandra.vogelsang@lwl.org)

## Fortbildung „Substanzkonsum früh erkennen“

**Münster/Schwerte** ▪ Zum Teil ist es „normal“, dass Jugendliche und Heranwachsende auch mal illegale Substanzen konsumieren. Andererseits sind die Gefahren des Konsums nicht von der Hand zu weisen. Gerade bei Kindern und Jugendlichen kann er schnell Auswirkungen auf die geistige und körperliche Entwicklung haben.

Die Fortbildung „Substanzkonsum früh erkennen (und angemessen reagieren)“ der LWL-Koordinationsstelle Sucht am Donnerstag und Freitag, 18. und 19. Februar 2016, geht der Frage nach, welche Substanzen eine Rolle spielen und welche Auswirkungen der Konsum haben könnte.

Zudem erarbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter der Leitung von Maria-Christine Anders und Dr. Christoph Aring Indikatoren, die auf einen möglicherweise problematischen Konsum hindeuten. Natürlich wird auch die Frage erörtert, wie möglicherweise gefährdete junge Menschen zu einer Verhaltensänderung motiviert werden können.

### Infolinks

---

Anmeldeschluss für die Fortbildung „Substanzkonsum früh erkennen (und angemessen reagieren)“ ist am 05. Februar 2016. Anmeldungen nimmt Elisabeth Rocklage (Tel.: 0251 591-5383) entgegen. Inhaltliche Fragen beantwortet Ihnen Gudrun Valbert (Tel.: 591-5508).  
[elisabeth.rocklage@lwl.org](mailto:elisabeth.rocklage@lwl.org)  
[gudrun.valbert@lwl.org](mailto:gudrun.valbert@lwl.org)

Zugriff auf weitere Informationen zu der Fortbildungsveranstaltung erhalten Sie über diese Detail-Seite im LWL-Veranstaltungskalender:  
<http://goo.gl/JeLta>

## Neuer Grundkurs „Basiswissen Sucht (LWL)“ ab März

**Münster** ▪ Der vor einigen Jahren neu geschaffene Grundkurs „Basiswissen Sucht (LWL)“ hat sich zu einem festen Angebot im Weiterbildungsprogramm der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) entwickelt. Am Donnerstag, 3. März, startet der erste Kurs dieses Jahres. Anmeldungen sind noch möglich.

An insgesamt fünf Fortbildungstagen in zwei Blockveranstaltungen von zwei und drei Tagen vermittelt der Kurs Fachkräften aus den Bereichen Behinderten-, Jugend- oder Altenhilfe Grundkenntnisse zum Umgang mit süchtigem Verhalten. Angesprochen werden sollen aber auch Berufsbetreuer, Ergotherapeuten oder Berufseinsteiger in der Suchthilfe.

Die Tagungen finden vom 3. bis 5. März und am 7. und 8. April 2016 jeweils im Hotel Tietmeyer in Schöppingen statt. Der erfolgreich absolvierte Kurs wird bescheinigt und bildet die Voraussetzung zur Teilnahme am Weiterbildungskurs „Suchtberater/in (LWL)“.

### Infolink

---

Detaillierte Informationen zum Grundkurs „Basiswissen Sucht“ haben wir für Sie an dieser Stelle zusammengefasst:  
<https://goo.gl/DP3a1V>

Anmeldungen und Informationen bei Alexandra Vogelsang (Tel.: 051 591-3838).  
[alexandra.vogelsang@lwl.org](mailto:alexandra.vogelsang@lwl.org)

## Fortbildungen: Achtsamkeit, Trauma, Gesprächsführung

**Münster** ▪ Auf die nachfolgend aufgeführten Fortbildungen möchten wir Sie noch besonders aufmerksam machen:

- ✔ **Dienstag und Mittwoch, 9. und 10. Februar 2016:** Fortbildung „Trauma und Sucht: Grundlagenwissen und Stabilisierungstechniken“. Liudgerhaus, Münster.
- ✔ **Mittwoch, 24. Februar 2016:** Fortbildung „Sucht und Medizin 1: Psychiatrische Folgeerkrankungen der Sucht und Diagnostik von Abhängigkeitserkrankungen“. LWL-Klinik, Gütersloh.
- ✔ **Montag bis Mittwoch, 29. Februar bis 2. März 2016:** Fortbildung „Achtsamkeitsbasierte Interventionen bei Suchtproblemen – Grundkurs“. Tagungshaus Karneol, Steinfurt.
- ✔ **Montag bis Mittwoch, 14. bis 16. März 2016:** Fortbildung „Motivierende Gesprächsführung – Grundkurs. Förderung von Veränderungsbereitschaft bei problematischem Substanzkonsum“. Jugendgästehaus Bielefeld.

### Infolinks

---

Alle Veranstaltungen der nächsten Zeit finden Sie auf der Homepage der LWL-KS. Von dort können Sie sich zu detaillierteren Informationen weiterklicken.  
<http://www.lwl-ks.de>

Bei Interesse erteilt Ihnen Elisabeth Rocklage (Tel.: 0251 591-5383) Auskunft, ob eine Teilnahme noch möglich ist. Inhaltliche Fragen richten Sie bitte an Gudrun Valbert (Tel.: 0251 591-5508).  
[elisabeth.rocklage@lwl.org](mailto:elisabeth.rocklage@lwl.org)  
[gudrun.valbert@lwl.org](mailto:gudrun.valbert@lwl.org)

## Suchtrehabilitation in Warstein nach Neubau neu strukturiert

**Warstein** ▪ Er ist fertig. Der Neubau des LWL-Rehabilitationszentrums Südwestfalen wurde Mitte Dezember seiner Bestimmung übergeben und der LWL-Klinik Warstein übergeben. Zweieinhalb Jahre lang wurde der Neubau für 84 neue Therapieplätze der Suchtrehabilitation errichtet. Der intern „Gebäude W63“ genannte Komplex erhielt zudem eine bauliche Verbindung zum umgebauten, denkmalgeschützten Gebäude „W55“. Ein weiteres älteres Gebäude wird nun noch umgebaut und an „W63“ angebunden.

Mit dem Neubau haben die beiden Suchtabteilungen der LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt ihre Angebote neu strukturiert und aufeinander abgestimmt. Die Suchtrehabilitation soll dadurch noch besser mit der Abteilung für Suchtmedizin verzahnt werden.

Insgesamt bietet das LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen jetzt 110 vollstationäre und zehn ganztägig ambulante Therapieplätze. Im Neubau sollen vor allem Patientinnen und Patienten mit Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit therapiert werden. Die bislang auf die einzelnen Häuser verteilten Schwerpunktangebote sind nun auf den verschiedenen Etagen des neuen Gebäudes zu finden, das Platz für sieben Patientengruppen mit maximal zwölf Bewohnerinnen und Bewohnern bietet.

Im benachbarten, bereits renovierten „Haus Schmidt“ befindet sich der auf drei Gruppen erweiterte Therapiebereich für Abhängige illegaler Drogen. Dort gibt es spezialisierte Therapieprogramme, unter anderem für ältere Abhängige aus dem osteuropäischen Raum.

**Quellen:** Infobrief der Abteilung Suchtmedizin, LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen, LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt, Dezember 2015  
Mitteilung der LWL-Kliniken Lippstadt und Warstein, 17. Dezember 2015,  
<http://goo.gl/AX0UYg>

## Mittelzuwachs für Gütersloher Caritas-Suchtberatung

**Kreis Gütersloh** ▪ 95.000 Euro mehr als bisher wird der Caritasverband für den Kreis Gütersloh künftig vom Kreis für die ambulante Sucht- und Drogenhilfe bekommen. Damit beträgt der Zuwendungsbetrag knapp unter 600.000 Euro. Finanziert werden sollen damit die klassische Suchtberatung, aber auch Spezialangebote für Internetsucht, Essstörungen und Rauschtrinken. Auch die Fachberatung für die Substitutionsbehandlung kommt in den Genuss der gestiegenen Zuwendungen.

Ausgeglichen werden sollen mit dem Ende November zwischen Kreis und Caritas vertraglich besiegelten Mittel-Zuwachs vor allem die Tarifsteigerungen der vergangenen zehn Jahre. Anders als vorangegangene Verträge – es ist bereits der vierte in Folge, diesmal auf sechs Jahre abgeschlossen – gibt es nun eine Dynamisierungsklausel, die künftige Tarifsteigerungen berücksichtigt.

**Quelle:** [nw.de](http://nw.de), 20. November 2015, <http://goo.gl/iznflM>



## Großes Interesse an Cannabis-Fachtagung in Freckenhorst

**Freckenhorst** ▪ „Wie halten wir es mit der Legalisierung von Cannabis?“ Diese Diskussion wird in Fachwelt und Politik nach wie vor kontrovers geführt. Mitte November hatten die Fachstelle für Suchtvorbeugung des Arbeitskreises Jugend- und Drogenberatung im Kreis Warendorf und die Arbeitsgemeinschaft Drogenarbeit und Drogenpolitik in NRW zur Fachtagung „Mir schwirrt der Kopf - Cannabis legal erhältlich?!“ nach Freckenhorst eingeladen. Ziel der Tagung war es, mit fundierten Informationen zur Behandlung des Themas Cannabis in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zur Meinungsbildung der etwa 130 anwesenden Fachleute beizutragen.

Tagungsleiter Manfred Gesch hob hervor, dass Cannabis eine nicht zu unterschätzende Droge sei. Differenziert müsse aber das Gefährdungspotential beurteilt werden, gerade im Vergleich mit der legalen Droge Alkohol. Die Verbreitung des Cannabis-Konsums unter Jugendlichen sei sehr hoch. In einer anonymisierten Umfrage unter Zwölfklässlern habe sein Team kürzlich herausgefunden, dass ein Drittel der Befragten zu den Mehrfach-Konsumenten gehörten. Ein weiteres Drittel hatte Cannabis zumindest bereits probiert.

Eine legalisierte, gleichwohl kontrollierte Cannabis-Abgabe könne durch bessere Einflussmöglichkeiten eventuell präventive Auswirkungen auf den Umstieg auf gefährlichere Drogen haben, so Manfred Gesch.

### Infolink

---

Sie finden Unterlagen der Fachtagung zum Herunterladen im Internet-Angebot der Arbeitsgemeinschaft Drogenarbeit und Drogenpolitik in NRW  
<http://goo.gl/RvIGm6>

Beachten Sie auch diesen Bericht im aktuellen Newsletter:  
[Online-Schwerpunkt von „Konturen“ zur Cannabis-Debatte](#)

Quelle: [wn.de](#), 14. November 2015, <http://goo.gl/RQtLkU>

## Wittgensteiner Land keine „Drogenhochburg“

**Bad Berleburg** ▪ Der Raum Wittgenstein wie auch der Hochsauerlandkreis gehören nicht zu den „Drogenhochburgen“ in Nordrhein-Westfalen. Das seien Düsseldorf, Köln, aber auch Münster. Diese Einschätzung zum Konsum illegaler Drogen äußerte die Psychologin Dr. Elmira Marks von der Fachklinik Holthäuser Mühle in Bad Fredeburg in einem Zeitungsinterview. Sie hatte bei der Suchtberatungsstelle des Diakonischen Werkes Wittgenstein einen Vortrag vor Unternehmern zum Konsum illegaler Drogen bei jungen Menschen in Ausbildung und Beruf gehalten.

Grundsätzlich sei aber auch im Wittgensteiner Land ein Anstieg bei den Konsumzahlen festzustellen, so die Therapeutische Leiterin der Holthäuser Mühle. Das betreffe vor allem Cannabis und Kokain. Beim Heroin seien die Zahlen rückläufig. Übertragen auf die von den Strafverfolgungsbehörden ermittelten Drogendelikte lasse sich ein deutlicher Anstieg feststellen. Die Rauschkriminalität sei zwischen 2011 und 2012 von 566 auf 689 gestiegen.

Quelle: [derwesten.de](#), 11. Dezember 2015,  
<http://goo.gl/PLVVGm>



## Boxen als Komponente der Suchtprävention

**Münster/Eupen** ▪ Sozial-integratives Box-Training könnte ein Element einer Suchtpräventionsstrategie im belgischen Eupen werden. Eine Regierungsdelegation der deutschsprachigen Gemeinschaft in Eupen besuchte kürzlich das sozial-integrative Box-Projekt von Farid Vatanparast am Schiffahrter Damm in Münster.

Die belgischen Politikerinnen und Politiker waren auf der Suche nach Anregungen für ein Förderprojekt für junge Erwachsene. In Kooperation mit verschiedenen Box-Verbänden und sozial-integrativen Dienstleistern soll es sich an junge Menschen richten, die mit Drogen in Kontakt gekommen sind, anderweitig auffällig wurden oder keine Ausbildungsstelle gefunden haben.

Im Münsteraner Projekt erhalten 59 Jugendliche eine umfassende Betreuung aus Nachhilfe und Box-Training. Zehn der Schützlinge sind Flüchtlinge. Nur wer die Hausarbeiten gemacht hat, darf auch zum Training. Die Maßnahme steigert das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden und quasi „nebenbei“ auch ihre Bildungs- und Berufschancen.

Quelle: [wn.de](http://wn.de), 11. November 2015, <http://goo.gl/EDWFIK>

## Neue Abgabefristen für Aktionsplan gegen die Sucht

**Köln** ▪ Die Landesstelle Sucht NRW weist darauf hin, dass es für bestimmte Anträge zum Aktionsplan gegen die Sucht nun Abgabefristen gibt. Darunter fallen Anträge auf Aufnahme von Projekten in die Projekt-Datenbank sowie Projekt-Anträge auf Landesförderung. Hier einigten sich die Beteiligten der Gemeinschaftsinitiative für dieses Jahr auf die Abgabefristen 31. Januar, 31. Mai und 30. September 2016.

Nach den jeweiligen Frist-Enden wird über die bis dahin eingegangenen Anträge entschieden. Interessierte sollten bei Projekt-Anträgen einen Zeitraum von acht Wochen zwischen der Abgabefrist und dem möglichen Projekt-Beginn einplanen.

### Infolink

---

Weitere Informationen zu den Abgabefristen und weiterführende Links zum Aktionsplan gegen die Sucht finden Sie bei der Landesstelle Sucht NRW:  
<http://goo.gl/DvJtdG>

## DHS strukturiert Kerndatensatz für die Suchthilfe neu

**Hamm** ▪ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat sich auf einen neu strukturierten Kerndatensatz für die Suchthilfe (KDS) verständigt. Die DHS hatte sich in den vergangenen Jahren daran gemacht, das von ihr gepflegte Erhebungsinstrument zu verschlanken und zu aktualisieren. Dazu wurden zahlreiche Anregungen der Anwenderinnen und Anwender berücksichtigt.

Nun müssen die Bundesländer und die Software-Anbieter über die Vorschläge der DHS beraten. Zum 1. Januar 2017 soll der neue KDS in Kraft treten.

Quelle: **DHS-Newsletter 6/2015**,  
<http://www.dhs.de/index.php?id=420>

## DKFZ möchte, dass E-Zigaretten nur nach Tabak schmecken

**Heidelberg** ▪ Ein Verbot aller Aromen für E-Zigaretten und E-Shishas, die nach etwas anderem als Tabak schmecken, hat die Leiterin der Stabsstelle Krebsprävention beim Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) Heidelberg, Martina Pötschke-Langer, gefordert. Dies diene dem Schutz von Kindern und Jugendlichen. Die verdampften Aromen, die das Inhalieren angenehmer machten, seien nicht so ungefährlich wie es scheine.

Derweil ist ein Verkaufsverbot von E-Shishas und -Zigaretten an Kinder und Jugendliche auf den Weg gebracht. Das Bundeskabinett hat bereits beschlossen, dass auch diese Produkte unter das Jugendschutzgesetz fallen sollen. Der Bundestag muss den Beschluss noch fassen, was voraussichtlich noch dieses Jahr geschieht.

### Infolink

---

Wir berichten in diesem LWL-KS-Newsletter auch über die Stellungnahme des Aktionsbündnisses Nichtrauchen zum Tabakerzeugnisgesetz:  
[Aktionsbündnis will strengeres Tabakerzeugnisgesetz](#)

Quelle: **sueddeutsche.de, 2. Dezember 2015**,  
<http://goo.gl/ZSrFnl>

## Aktionsbündnis will strengeres Tabakerzeugnisgesetz

**Bonn** ▪ Die verbesserte Tabakkontrolle durch die geplante nationale Umsetzung der EU-Tabakprodukttrichtlinie wird vom Aktionsbündnis Nichtraucher (ABNR) begrüßt. Gleichwohl mahnt der Zusammenschluss von elf bundesweit tätigen Gesundheitsorganisationen Verbesserungen an. Seine Stellungnahme brachte das Bündnis zum neuen Tabakerzeugnisgesetz des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ein.

Besonders weitere Werbeverbote wie das Verbot des Sponsorings und Werbeverbote am Verkaufsort wurden vom ABNR angeregt. Die strengere Regulierung von E-Zigaretten hat das Bündnis genauso auf der Agenda wie das Verbot von Zigarettenautomaten.

### Infolink

---

Sie finden diese und weitere Stellungnahmen zum Tabakerzeugnisgesetz in der Internet-Präsenz des ABNR:  
[http://www.abnr.de/index.php?article\\_id=221](http://www.abnr.de/index.php?article_id=221)

Beachten Sie auch einen Artikel zu den Gefahren von E-Zigaretten in diesem LWL-KS-Newsletter:  
[DKFZ möchte, dass E-Zigaretten nur nach Tabak schmecken](#)

## GKV-Spitzenverband will gegen Präventionsgesetz klagen

**Berlin** ▪ Der Spitzenverband der Gesetzlichen Krankenkassen (GKV) will gegen die durch das neue Präventionsgesetz vorgeschriebene Zahlung von 45 Cent pro Versicherten an die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) klagen. Dazu hat der Verwaltungsrat des Verbands den Vorstand am 2. Dezember ermächtigt. Grundsätzlich stehe der Verband hinter den Zielen des Gesetzes, sperre sich aber gegen diese Zahlungsverpflichtung. Den Haushaltstitel für den Beitrag an die BZgA sperrte der Verwaltungsrat zunächst. Zum Jahreswechsel stiegen bei zahlreichen Krankenkassen die Zusatzbeiträge. Von den Organisationen wurde dies unter anderem mit den Mehrkosten begründet, die das Präventionsgesetz verursache.

Quellen: [aerztezeitung.de](#), 14. Dezember 2015, <http://goo.gl/5ZIB1L>  
[br.de](#), 18. Dezember 2015, <http://goo.gl/k6ODSD>

## EuGH sieht Alkohol-Mindestpreise kritisch

**Luxemburg/Edinburgh** ▪ Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat das Vorhaben der schottischen Regierung kritisch beurteilt, Mindestpreise für Alkohol einzuführen. Schottland wollte einen Mindestpreis von 50 Pence (65 Cent) pro zehn Milliliter reinen Alkohols einführen. Dies könne den freien Warenverkehr in der EU behindern, urteilte der EuGH und schlug stattdessen Steuererhöhungen vor. Klage erhoben hatte wenig überraschend die „Scotch Whiskey Association“. Gleichwohl sind Mindestpreise für Alkohol nicht vom Tisch. Ähnliche Initiativen gibt es derzeit in Irland und von der dänischen Ärztekammer. Auch im schottischen Fall liege die Letztentscheidung beim Nationalen Gerichtshof in Edinburgh, so der EuGH.

Quellen: [spiegel.de](#), 23. Dezember 2015, <http://goo.gl/t0LmOt>  
[euractiv.de](#), 4. Januar 2016, <http://goo.gl/f7ZHxj>

## Eltern machen wenig Vorgaben bei der Internet-Nutzung

**Hamburg** ▪ Geht es nach den Eltern, leiden deutsche Kinder und Jugendliche von zwölf bis 17 Jahren unter übermäßiger Internet-Nutzung. Auf der anderen Seite werden wenige Probleme wahrgenommen. Diese schwer zu deutenden Ergebnisse hat eine repräsentative Befragung ergeben, die die DAK-Krankenkasse und das Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf Ende November präsentiert haben.

Befragt worden waren 1.000 Eltern. Diese berichteten beispielsweise, dass knapp die Hälfte ihrer Sprösslinge regelmäßig länger online bleibe als ursprünglich vorgesehen. Jeweils zwölf Prozent nutzten das Internet, um eigenen Problemen zu entfliehen oder sich zufrieden zu fühlen. Elf Prozent des Nachwuchses habe bereits mehrfach versucht, die online verbrachte Zeit zu reduzieren.

An Werktagen sind mehr als die Hälfte der Jugendlichen bis zu zwei Stunden täglich im Netz – überwiegend zum Betrachten von Videos, Spielen und Chatten. Nur knapp die Hälfte der Eltern gibt ihren Kindern zeitliche Grenzen für die Internet-Nutzung vor. Mehr als zwei Drittel der Eltern reglementieren sie allerdings inhaltlich.

### Infolink

---

Auf der Internetseite der DAK haben Sie Zugriff auf die komplette Studie sowie auf einige weitere Reaktionen dazu.  
<http://goo.gl/1iiY9l>

Quelle: **sueddeutsche.de**, 30. November 2015,  
<http://goo.gl/1qytg0>

## Empfehlungen des fdr für die Arbeit mit Flüchtlingen

**Berlin** ▪ Der Beirat des Fachverbands Drogen- und Suchthilfe (fdr) hat Empfehlungen für Suchthilfe-Träger und -Einrichtungen zum Umgang mit suchtgefährdeten oder suchtkranken Flüchtlingen formuliert. Diese wurden im fdr-Newsletter 40 veröffentlicht. Empfohlen wird, regionale Netzwerke zu bilden, Fortbildungen zu Suchtprävention und Suchthilfe anzubieten, ehrenamtliche Helfer genauso wie die Organisationen der Migrantinnen und Migranten einzubinden und Key-Persons zu identifizieren, um Zugang zur Flüchtlingsgruppe zu erhalten.

### Infolinks

---

Der fdr weist besonders auf die Internetseite „transver – Transkulturelle Versorgung von Suchtkranken“ hin. Diese liefert auf der Basis eines 2013 ausgelaufenen Projektes zahlreiche wertvolle Informationen zum Thema.  
<http://www.transver-sucht.de/>

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht bietet mit ihrem Arbeitskreis „Sucht und Migration“ ein Gremium, in dem Fachleute entsprechende Themen zur Sprache bringen können.  
<http://goo.gl/u7jlk9>

Zudem führte die LWL-KS das Praxis-Projekt „Kultursensible Arbeit in der Suchthilfe“ durch.  
<http://goo.gl/TAzhWF>

## Höheres Wirtschaftswachstum durch Prävention?

**Stuttgart/Augsburg** ▪ Baden-Württemberg gibt mit insgesamt 4,14 Milliarden Euro mehr als andere Bundesländer für die Gesundheitsprävention aus. Das habe gute Auswirkungen auf das sogenannte „Gesundheitsvermögen“ der 6 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Ländle. Das Gesundheitsvermögen ist die Quote aus dem erwartbaren Lebensalter ins Verhältnis gesetzt zu Krankheitszeiten. Dieser Wert soll in Baden-Württemberg besonders niedrig sein. Regionen, in denen die Menschen gesünder seien, hätten auch ein höheres Wirtschaftswachstum. Deswegen rechneten sich die Präventionsausgaben im deutschen Südwesten.

Das sind die Thesen, die die BASYS Beratungsgesellschaft für angewandte Systemforschung mbH aus Augsburg bereits im Juli vorgelegt hat. Das Dokument wird vom baden-württembergischen Sozialministerium als „Argumentationshilfe“ auf Landes- und Kreisebene angepriesen.

### Infolink

---

Auf der folgend genannten Seite werden die Ergebnisse der Studie zusammengefasst. Sie finden dort auch einen Link zum PDF-Dokument mit der kompletten Untersuchung.

[http://www.basys.de/aktuelles/2015/gkap\\_bw\\_bi.php](http://www.basys.de/aktuelles/2015/gkap_bw_bi.php)

## Prof. Dr. Stephan Detmers neuer DVSG-Vorsitzender

**Berlin/Münster** ▪ Die Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (DVSG) hat neue Vorsitzende. Prof. Dr. Stephan Detmers wurde bei der konstituierenden Sitzung des neuen Vorstands am 4. und 5. Dezember in Berlin zum 1. Vorsitzenden gewählt. 2. Vorsitzende wurde Ulrike Kramer. Sie übernehmen die Positionen der bisherigen Vorstandesmitglieder Ulrich Kurlemann und Heike Ulrich, die aus ihrem Amt ausgeschieden sind. Der insgesamt zwölfköpfige Vorstand war am 4. November bei der Mitgliederversammlung der DVSG in Münster gewählt worden.

Die DVSG sieht ihre Aufgabe darin, die Stimme der Sozialen Arbeit in der multiprofessionellen Gesundheitsversorgung zu erheben. Sie will die Kooperation der verschiedenen Fachrichtungen fördern und dabei eigene wissenschaftlich begründete Zugänge im Interesse erkrankter Menschen anbieten.

### Infolink

---

Die Homepage der DVSG erreichen Sie unter folgender URL:

<http://www.dvsg.org>

Quelle: **Mitteilung der DVSG, 4. Dezember 2015,**

<http://goo.gl/O8ylXM>

## Drogens Ortsschilder sind ein besonderes Souvenir

**Drogen** ▪ Drogen hat 125 Einwohnerinnen und Einwohner und liegt im Altenburger Land in Thüringen. Das ansonsten wenig bekannte Dörfchen wird von einer bestimmten Klientel immer wieder gern angesteuert. Zwischen Silvester und Neujahr wurde einmal mehr ein Ortsschild der Ansiedlung mit dem markanten Namen gestohlen. Schaden: 500 Euro. Die Polizei wertet die Souvenir-Jagd der besonderen Art als Diebstahl im besonders schweren Fall.

Quelle: **haz.de, 3. Januar 2016, <http://goo.gl/ZvVH1m>**

## Mehr Alkohol-Todesfälle in unteren sozialen Schichten

**Rotterdam** ▪ Sozial benachteiligte Menschen mit geringem Bildungsstatus sterben häufiger an alkoholbedingten Ursachen als Menschen mit höherem sozialen Status und Bildungsgrad. Das hat ein internationales Forscher-Team nach der Meta-Analyse von Sterberegister-Daten aus 17 europäischen Ländern herausgefunden.

Der Befund, den die Forscher im Fachblatt „PLOS Medicine“ veröffentlichten, gilt für alle Länder. Allerdings scheint dieser Zusammenhang in osteuropäischen Ländern sowie in Dänemark und Finnland besonders ausgeprägt zu sein.

In vielen untersuchten Ländern nahm in den vergangenen Jahren der Anteil alkoholbedingter Todesfälle in den unteren sozialen Schichten zu, während er in den bessergestellten Schichten gleich blieb. Das gilt nicht für Südeuropa. Deutschland wurde nicht untersucht.

### Infolink

---

Den englischsprachigen Artikel „Inequalities in Alcohol-Related Mortality in 17 European Countries: A Retrospective Analysis of Mortality Registers“ können Sie komplett online lesen.  
<http://goo.gl/S5sXpa>

Quelle: [spiegel.de](http://spiegel.de), 2. Dezember 2015, <http://goo.gl/DTCZji>

## Vielversprechende Forschung an Anti-Alkohol-Pille

**Stockholm/Hangzhou** ▪ Immer mal wieder geistern Meldungen durch die Medien, es gebe nun neue Pillen gegen bestimmte Süchte. Die schwedische Forscherin Pia Steensland vom Karolinska Institut in Stockholm scheint nun auf einem vielversprechenden Weg zu sein, ein Medikament zu entwickeln, das die Therapie von Alkoholkranken unterstützen kann.

Das Präparat baut auf einen in den 1990er Jahren entdeckten Stoff namens „OSU 61/62“ auf. Dieser gestattet es, den Dopaminstoffwechsel zu blockieren. Alkoholsucht funktioniert wie viele andere Süchte auch, indem das Belohnungszentrum im Gehirn aktiviert wird und dabei auch Dopamin ausgeschüttet wird. Die komplette Blockade des Belohnungszentrums würde aber auch andere wichtige Funktionen beeinträchtigen.

Pia Steensland hat nun einen Weg gefunden, dass der Griff zum Glas weniger attraktiv wird und das Belohnungsgefühl weniger stark ausgeprägt ist. Nur durch die Einnahme der Pille werde die Alkoholsucht sicher nicht beendet. Sie könne aber dabei helfen, die Kontrolle über das eigene Leben wiederzuerlangen und so eine wirksame Therapie gegen die Sucht zu beginnen. Klinische Studien des neuen Wirkstoffes stehen noch aus.

Quelle: [deutschlandfunk.de](http://deutschlandfunk.de), 29. Dezember 2015,  
<http://goo.gl/MA9ODW>

## WDR-Radio-Feature „NRW zockt“ zum Glücksspiel

**Köln** ▪ „NRW zockt“ ist der eingängige Titel eines Radio-Feature von WDR5. Es befasst sich mit den verschiedenen Facetten des Glücksspiels. Das verdeutlicht auch der Untertitel „Lotto, Poker, Spielcasino“.

In dem 52-minütigen Radiobeitrag analysieren die Autoren, welche Faszination vom Spielen ausgeht und welche Aussichten die Glücksspiel-Branche hat. Es wird klar, dass Spielen ein menschliches Grundbedürfnis ist. Gleichzeitig droht bei entsprechendem Kontrollverlust der Spielerinnen und Spieler der wirtschaftliche, psychische und soziale Ruin.

### Infolink

---

Sie finden auf der Informationsseite von WDR5 die Audio-Datei zum Herunterladen und auch ein Manuskript der Sendung.  
<http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/nrwzockt-100.html>

## Pointierte Thesen gegen Sucht als Krankheit

**Bern** ▪ Mit seiner pointierten These, Sucht sei keine Krankheit, hat der kanadische Neurowissenschaftler Marc Lewis um den Jahreswechsel herum breite mediale Publizität erlangt. Das dürfte nicht zuletzt daran liegen, dass er sein neues Buch „The Biology of Desire: Why Addiction Is Not a Disease“ beworben hat.

Lewis nimmt für seine Thesen sein persönliches Schicksal als Vorlage. Er ist als junger Mann heroinabhängig gewesen. Grundsätzlich setzt seine Kritik am bestehenden System der Suchtkliniken an, das er industriell nennt. Es seien weniger die medizinischen Maßnahmen als Verhaltensänderungen, die bei der Suchtbekämpfung helfen könnten. Durch die Festlegung, ein Drogensüchtiger sei ein Patient, werde dieser in eine passive Rolle gedrängt. Dabei sei er eigentlich der Spezialist in eigener Sache. Sucht sei mehr als eine chronische Hirnkrankheit. Das Gehirn verändere sich als lernendes System durch die Sucht. Es sei nicht der Auslöser der Sucht.

Lewis wirbt dafür, andere Faktoren stärker zu gewichten wie bestimmte Achtsamkeits- und Lebensphasen-Modelle sowie auch Umfeld-Faktoren. Sucht habe vor allem auch viel mit Isolation und Einsamkeit zu tun.

### Infolink

---

Es sind verschiedene Interviews mit Marc Lewis erschienen, die seine Thesen gut zusammenfassen. An dieser Stelle seien Gespräche mit der Schweizerischen Zeitung „Der Bund“ und mit dem Online-Magazin „Vice“ genannt.  
<http://webspecial.derbund.ch/longform/wasbringt2016/marc-lewis/>  
<http://goo.gl/XPBOjb>



## DG SAS veröffentlicht Kompetenzprofil für die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit in der Suchthilfe und Suchtprävention

**Münster\Berlin** ▪ In den nächsten Tagen wird die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeiten in der Suchthilfe (DG-SAS) erstmalig ein Kompetenzprofil für die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit in der Suchthilfe veröffentlichen. Es wurde mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) publiziert und bietet einen beschreibenden Überblick für sieben Arbeitsfelder, deren erforderliche fachliche Kompetenzen skizziert werden.

Das Profil bietet in der Folge Anregungen für Suchthilfeeinrichtungen sowie für Ausbildungs- und Weiterentwicklungsinhalte. An dem Kompetenzprofil haben zahlreiche Fachautorinnen und Fachautoren aus den unterschiedlichsten Bereichen der ambulanten und stationären Suchthilfe, der Frühintervention, der Prävention und des akademischen Betriebes mitgearbeitet.

### Infolinks

---

Beachten Sie in den nächsten Tagen die Homepage der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeiten in der Suchthilfe (DG SAS)  
[www.dgsas.de](http://www.dgsas.de)

## Herberner Suchtgespräche widmen sich der Inklusion

**Hamm** ▪ „Sucht und Teilhabe“ ist das Oberthema der „Herberner Suchtgespräche“ in diesem Jahr. Die Fortbildungsreihe in der Fachklinik Release in Ascheberg-Herbern in Kooperation mit dem Netzwerk Suchthilfe und dem Arbeitskreis für Jugendhilfe bietet insgesamt neun, jeweils nachmittägliche Veranstaltungen zu vielfältigen Themenbereichen. Zwei haben bereits im Januar stattgefunden.

Im nächsten Seminar am 2. Februar geht es um die Einführung in das ICF-Klassifikationssystem der Weltgesundheitsorganisation. Ein weiteres Seminar folgt am 18. Februar. Dann werden psychische Begleitstörungen bei Abhängigkeitserkrankungen diskutiert.

Chefarzt Dr. Andreas Rhode erläutert, dass mit der Veranstaltungsreihe der Versuch gestartet werde, den Inklusionsbegriff auf den Suchtbereich zu beziehen. Einerseits solle ergründet werden, ob Suchtkranke in der Gesellschaft die gleichen Chancen haben oder haben könnten wie „Gesunde“. Gleichmaßen müsse berücksichtigt werden, ob es nicht zur Freiheit eines jeden Einzelnen gehöre, Drogen zu konsumieren und sich auf diese Weise Schaden zuzufügen.

### Infolinks

---

Sie können sich das komplette Programm der Herberner Suchtgespräche von der Internetseite der Fachklinik Release herunterladen:  
<http://goo.gl/t9KsgD>

Der Fachverband Drogen und Suchthilfe hat ein neues Infoblatt zur Inklusion Suchtkranker herausgegeben.  
[Neues fdr-Infoblatt zur Inklusion Suchtkranker](#)

## „Bewährungshilfe“ sucht Beiträge für Schwerpunktheft

**Wiesbaden** ▪ Die Zeitschrift „Bewährungshilfe. Soziales, Strafrecht, Justiz“ plant für das Frühjahr 2017 ein Schwerpunktheft zum Thema „Drogen und Straffälligenhilfe“. Dafür werden Fach-Autorinnen und -Autoren gesucht. Erwünscht sind sowohl Übersichtsarbeiten als auch solche zu aktuellen Einzelfragen. Wissenschaftliche Arbeiten werden genauso akzeptiert wie Erfahrungsberichte aus der Praxis Sozialer Dienste.

Themenbereiche, die sich die Redaktion vorstellen könnte, sind unter anderem: Auswirkungen des Betäubungsmittelrechts, neue psychoaktive Substanzen in der Straffälligenhilfe, Suchtbehandlung im Maßregelvollzug, Übergang suchtkranker Straffälliger in regionale Hilfsstrukturen oder auch Rückfall in den Drogenkonsum und Chancen der Legalbewährung.

### Infolink

---

Interessierte Autorinnen und Autoren wenden sich mit ihren Fragen an den verantwortlichen Redakteur Axel Dessecker. Artikel sollten nicht länger als 45000 Zeichen sein und bis zum 31. August 2016 eingesandt werden. Sie werden dann von der Redaktion begutachtet.  
[adessec@gwdg.de](mailto:adessec@gwdg.de)

## Medikamentenmissbrauch von Frauen bleibt oft unsichtbar

**Potsdam** ▪ Der Medikamentenkonsum von Frauen spielt sich vielfach im Verborgenen ab. Während beim Alkoholkonsum Männer die Mehrheit bilden, werden Medikamente überwiegend von Frauen konsumiert. Sie spielen im Suchthilfealltag nur eine untergeordnete Rolle. Nur ein Prozent der bewilligten Suchttherapien beziehen sich auf Medikamentenmissbrauch. Darauf verwies Martina Arndt-Ickert vom Fachverband Drogen- und Suchthilfe (fdr) zur Eröffnung der Fachtagung „Die unsichtbare Frau – Frauen und Medikamente“ Anfang Dezember in Potsdam.

Ziel des Potsdamer Fachtages war es, Daten und Fakten zum Medikamentenkonsum von Frauen zusammenzutragen und Handlungsoptionen der Suchthilfe zu diskutieren. Unter anderem referierte Dr. Rüdiger Holzbach von der LWL-Klinik Warstein-Lippstadt zu „Chancen und Grenzen in der Behandlung von Medikamentenabhängigkeit bei Frauen“.

### Infolink

---

Der fdr hat die Vorträge des Fachtags auf seiner Internetseite zum Herunterladen bereitgestellt.  
<http://goo.gl/VE69Cd>

## Online-Schwerpunkt von „Konturen“ zur Cannabis-Debatte

**Kassel** ▪ „Zum Thema Cannabis hat jeder eine Meinung. Es gibt gute Argumente für die Neuregulierung des Umgangs mit Cannabis, und es gibt ebenso gute Argumente für die Beibehaltung des bestehenden Verbots.“ Mit diesen Worten leiten die Herausgeber Andreas Reimer und Prof. Dr. Andreas Koch das Schwerpunkt-Thema 3/2015 der Online-Ausgabe der Fachzeitschrift „Konturen“ ein. Multimedial widmet sich das Fach-Medium der Diskussion um die Legalisierung von Cannabis.

Die Herausgeber nutzen das Mittel des Videos für einführende Erläuterungen. Weitere Artikel referieren Daten und Fakten zum Cannabis-Konsum, die gesundheitlichen Folgen und Modelle der Cannabis-Freigabe. Wer sich für Meinungen zur Legalisierungsdebatte interessiert, wird in der Kommentar-Sammlung fündig.

### Infolinks

---

Zugriff auf das Schwerpunkt-Thema „Legalisierung von Cannabis?!“ haben Sie über folgenden Link:  
<https://goo.gl/JLVoh>

Die Cannabis-Diskussion stößt auf reges Interesse. So auch bei einer Fachtagung in Freckenhorst, über die wir in diesem LWL-KS-Newsletter berichten:  
[Großes Interesse an Cannabis-Fachtagung in Freckenhorst](#)

## Fachbeirat Glücksspiel ist für „Spielerkarte“

**Wiesbaden** ▪ Der beim hessischen Innenministerium angesiedelte Fachbeirat Glücksspiel hat kürzlich seinen Jahresbericht für das Jahr 2014 vorgelegt. Darin blickt das durch den Glücksspielstaatsvertrag legitimierte Gremium auf seine Arbeit zurück und nimmt die nach seiner Meinung wichtigsten Problemfelder in den Blick.

Handlungsbedarf wird unter anderem beim Jugendschutz erkannt. Vielfach beachteten Anbieter die einschlägigen Regelungen nicht. Jugendliche hätten mehrheitlich bereits Erfahrungen mit Glücksspielen, die für sie eigentlich nicht zugänglich sein sollten. Das betreffe sowohl Geldspielautomaten in Gaststätten als auch Sportwetten und Online-Angebote.

Der Beirat spricht sich unter anderem dafür aus, Geldspielautomaten aus Gaststätten zu verbannen. Zudem ist er für die Einführung einer sogenannten „Spielerkarte“. Diese soll benötigt werden, um an Automaten-Spielen teilnehmen zu können.

Bereits vor zwei Jahren informierte sich der Beirat über verschiedene Modelle der Umsetzung. So könnte diese mittels der EC-Karte oder dem Personalausweis geschehen. Es könnte aber auch eine extra auszugebende Karte genutzt werden, über die Bezahlvorgänge abgewickelt werden müssten. Der Vorteil eines Kartensystems wäre, dass gefährdete Spielerinnen und Spieler leichter zu sperren wären.

### Infolink

---

Die Jahresberichte des Fachbeirats Glücksspiel können Sie sich von der Internetseite des hessischen Innenministeriums herunterladen:  
<https://goo.gl/FnlNnA>

## Arbeitshilfe von „Bella Donna“ zu Kooperationsvereinbarungen

**Essen** ▪ Die Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht „Bella Donna“ hat die neue Arbeitshilfe „Entwicklung einer Kooperationsvereinbarung zwischen Drogenhilfe, Jugendhilfe und medizinischer Versorgung“ veröffentlicht. Darin wird ein Vorgehen beschrieben, wie die drei im Titel genannten Bereiche systematisch, strukturiert und methodisch ihre Prozesse und Inhalte aufeinander abstimmen und so zu einer entsprechenden Vereinbarung zwischen den verschiedenen Hilfesystemen gelangen.

### Infolink

---

Sie können die Arbeitshilfe kostenfrei bei der Landesstelle Sucht NRW anfordern. Bitte geben Sie die Anzahl und die Lieferadresse an.

[kontakt@landesstellesucht-nrw.de](mailto:kontakt@landesstellesucht-nrw.de)

## Was hat Glück-Suche mit Sucht zu tun?

**Linz** ▪ Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Konsum psychoaktiver Substanzen und der Suche nach Glück? Immerhin scheint es so, als verhielten sich beide Phänomene ähnlich. Menschen streben nach Glücksgefühlen oder auch dem „Kick“. Die Wirkung schwächt sich aber bei häufigem Gebrauch nach und nach ab.

Das Linzer Institut Suchtprävention „pro mente“ hatte Ende November zu einem philosophischen Vormittag geladen. Zu Gast war der deutsche Philosoph Wilhelm Schmid. Er referierte zum Thema „Sucht und die Suche nach Glück“. Schmid ist bekannt für seine „Lebenskunst-Philosophie“ und vertritt die These, dass zu viel Glücklichkeit dem Menschen nicht gut tue.

### Infolinks

---

Sie können sich den Vortrag von Wilhelm Schmid als Video anschauen.

<http://www.praevention.at/infobox/tagungsunterlagen.html>

Falls Sie sich näher den Thesen Wilhelm Schmid beschäftigen wollen, finden Sie auf seiner Internetseite einige Texte.

<http://www.lebenskunstphilosophie.de/>

---

# Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
Dezernat 50  
LWL-Koordinationsstelle Sucht  
Leitung: Doris Sarrazin  
Warendorfer Str. 27  
48145 Münster  
Tel.: 0251/591-3267  
Fax: 0251 591-5499  
E-Mail: [kswl@lwl.org](mailto:kswl@lwl.org)  
Redaktion: Mathias Speich (verantwortlich)  
Anschrift wie oben  
Ulrich Klose  
Jörg Körner

**Haftungshinweis:** Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich